



* Tägliche Unterhaltungsbeflage des „Wiesbadener Generalanzeiger“. *

§ § Marga. § §

Roman von C. Crone.

— 33 —

(14. Fortsetzung).

Morgen sang sie zum letzten Mal hier. Auch damit war sie einverstanden. Es mochte doch vielleicht seine Klippen haben, ihn jetzt allabendlich unter der Menge zu wissen, und dabei zu thun, als sei er nicht vorhanden.

Am nächsten Vormittag mußte Marga noch einmal in die Probe. Das letzte Konzertprogramm enthielt besondere Schwierigkeiten.

Unterdessen focht das Mühmädchen einen heftigen Streit mit ihrem alten, hartnäckigen Feinde, dem nervösen Kopfschmerz, aus, der die Leidende im verdunkelsten Zimmer aus Lager fesselte.

Als Marga in die Straße einbog, in der das Konzerthaus lag, trat Graf Arco eilig auf sie zu, als hätte er auf ihr Kommen gewartet.

„Ich habe es mir nachträglich überlegt, Fräulein Marga“, begann er und streckte ihr die Hand entgegen, „es ist ganz unnatürlich, so fremd aneinander vorüberzugehen. Ein paar Worte kann man doch wohl wechseln, ohne daß böse Zungen über uns herfallen.“

Marga war stehen geblieben. Ein warmer Hauch färbte ihr die Wangen, während die Augen fast vorwurfsvoll den Sprecher ansahen.

Nur zögernd legte die junge Künstlerin ihre Finger in die ihr hingehaltene Rechte.

„Schade, daß ich nicht einen Spiegel habe, Ihnen das verdukte Gesichtchen zu zeigen“, lachte Graf Arco. „Ist es Ihnen so bitterer Ernst, die lächerlich strengen Regeln einer verehelichten Gesellschaft inne zu halten, werden Sie kaum ohne manche fühlbare Wunde durch die Reiben Ihrer Richter gehen. Ich denke, einem alten Bekannten zu Liebe könnten Sie eine Ausnahme gelten lassen, Marga.“

„Meine Verpflichtungen sind heute hier zu Ende, Herr Graf, dann trennen sich doch unsere Wege“, erwiderte Marga zurückhaltend. „Für die kurze Zeit möchte ich nichts ändern.“

„Ich dagegen ganz entschieden“ — in der Stimme war ein Anflug von Ungeduld — „mögen die späteren Wege gehen, wie sie wollen, der jetzige Stand der Dinge ist zur Zeit maßgebend und der ist unheillich. Es ist thöricht, sich ohne Grund die Freude einer harmlosen Unterhaltung verkümmern zu lassen. Niemand hat ein Recht, sich darüber ein Richteramt anzumäßen. Nur wir beide allein.“

„Nach Recht wird — meine ich — wenig gefragt, Graf Ferrari. Ein junges Mädchen jedoch, dessen Beruf es besonders mit der Beurteilung seiner Mitmenschen in Verbindung bringt, muß jeden Schein, auch den unbedeutendsten, meiden, der zu einer unliebsamen Erwähnung ihrer Person Veranlassung geben kann. Onkel Bastor hat mich gelehrt, darin streng zu denken.“

Graf Arco ging langsam neben Marga her.

Sein Blick ruhte auf dem jungen Gesicht, dessen zarte Linien eine innere Erregung wiedergaben, die ihn höchlich interessierte.

Nachdruck verboten.

Dazu die schönen Augen, in ihrem tiefen Blau, mit dem strahlenden Glanz unter den breiten Wimpern.

„Onkel Hans hat dabei unmöglich diesen Fall im Sinne gehabt“, behauptete er zuversichtlich. „Wenn man zehn Jahre nichts von einander gehört hat, ist es doch erklärlich, daß das Wiedersehen aus den engherzigen Begriffen herausgelöst wird, die sonst leider oft genug im Leben bestimmend sind. Andernfalls hieße das den Rest von Natur zerstören, den man sich, allem gesellschaftlichen Schlimm zum Trotz, noch bewahrt hat. Was man als Thorheit erkennt, soll man mutig vertreten, und hier nehme ich die Verantwortung auf mich, selbst Onkel Hans gegenüber. — Gehen wir durch diese Anlagen, Marga. Der Sonnenmeister brünnen am Noterpunkt kann warten“, fuhr er lächelnd fort. „Sie beherrschen auch ohne Probe Ihre Partie.“

Marga fühlte sich peinlich berührt, daß Graf Arco auf diese Weise das Abkommen zu umgehen suchte. Das war der verwöhnte Mensch, der verlangte, daß man sich ihm beuge.

Freilich ahnte er ja nicht, daß er ihr damit eine besondere Last auferlegte, aber wenn sie auch nicht an ein Nachgeben dachte, die Verneinung, die sie zu wiederholen jetzt genötigt war, wurde ihr nicht leicht.

Sie schüttelte leise den Kopf.

„Lassen wir es bei dem Vertrage, Herr Graf. Es ist besser so. Mich beruhigt es jedenfalls.“

„In der falschen Voraussetzung, dadurch einem möglichen Gerede den Boden zu entziehen. Mit nichts, Marga, den kleinlichen Täfteleien der Menschen Rechnung zu tragen, heißt zugleich ihren Forderungen einen uneingeschränkten Spielraum zu gewähren. Im allgemeinen muß man auf ein Anerkennen seines guten Willens verzichten. Die Welt im ganzen glaubt nur widerwillig, jedenfalls mit großem Vorbehalt, an selbstlose Bestrebungen, das Rechte zu thun.“

„Mag sie darin denken, wie sie will“, antwortete Marga ernst, „das darf den Einzelnen nicht beeinflussen. Das Verständnis für das, was man gewollt, muß naturgemäß — nach außen hin — vielen Schwankungen und Deutungen unterworfen sein, da die wirkliche Triebfeder unserer Handlungen nur in der eigenen Brust untrüglich zu finden ist. — Jetzt bin ich am Ziel“, sagte sie ruhig, und wandte ihm einen vollen Blick zu, indem sie auf den Eingang zum Musikraum deutete. „Ich möchte mich auch gleich hier verabschieden, Herr Graf. Später werden wir uns schwerlich noch einmal wiedersehen.“

„Fügen Sie doch hinzu: „Ich habe mich sehr gefreut“, dann ist der Form völliges Genüge gethan“, erwiderte er gereizt. „Ich, meinerseits, schließe dann mit der banalen Redensart: „Verzeihen Sie, daß ich Ihre kostbare Zeit so lange in Anspruch genommen habe.“ Wösten wir darnach die Bekanntschaft aus dem Gedächtnis aus, wird die Welt vielleicht — wenn sie gut gelaunt ist — fragen: wie artig!“

„So soll der Abschied sich nicht gestalten, Graf Arco, das würde mich tief bedrücken“ — ein warmer, bittender Blick traf sein finsternes Gesicht und Marga streckte ihm die Hand entgegen — „die erneuerte Bekanntschaft werde ich nimmer vergessen“, fuhr sie fort, „und ich meinerseits hege die Hoffnung, daß meine über alles geliebte Kunst mir Ihr freundliches Gedenken erhält, selbst dann, wenn vielleicht noch weitere zehn Jahre vergehen sollten, ehe wir uns wieder gegenüberstehen.“

Graf Arco hatte die hingehaltene Hand ergriffen und hielt sie fest in der seinen.

Zunächst sah er sie stumm an.

„In Ihrer Seele wohnt ein Engel, Marga“, sagte er dann leise. „Wenn ich jetzt Ihrem Verlangen nachgebe, bringe ich ein Opfer. Was das für einen freudlosen, einsamen und unfröhlichen Menschen wie ich, sagen will, können Sie nicht ermessen. Mir ist es, als erlöse ein lichter Stern und — mein Leben ist arm an Sonnenschein gewesen. Nun — aus der Ferne darf ich mir doch wohl, wie jeder andere, das Recht erkaufen, Sie im Dienste Ihrer Muse zu bewundern. — Das kann mir niemand verwehren. Und damit — Leben Sie wohl!“

Der Flüßig des Orchesters hatte sich zur Probe verspätet. Jetzt strich er mit hastigen Schritten an den beiden vorüber.

„Fräulein Hellis spricht draußen mit dem eleganten Herrn, der allabendlich in der vorderen Reihe sitzt und sie immer so anstarrt“, räumte er seinem Seitenmanne im Orchesterraum zu. „Donnria, hat die zauberhafte Augen, wenn sie einen so ansieht.“ Die Faust pathetisch gegen die Brust gedrückt, küßte er geziert die Fingerspitzen.

„Was wird sie nicht“, hieß es zurück. „Eine ist wie die andere. Ein fester Schnurrbart, ein eleganter Rock, ein paar gebrechelte Medensarten, und — die Verzauberung ist da. Das erlebt man alle Tage. In solchem Banne schmilzt jedes Mädchenherz, ob die Vespertinnen nun singen, spielen oder pfeifen.“

Während das Mühmchen und Marga spät abends die Koffer packten, um am nächsten Morgen weiter zu reisen, ging Graf Arco in seinem Zimmer unruhig auf und ab.

Die Stirn trug Falten und der Blick glitt unwillig über die Gegenstände hin, die der Diener lautlos zusammentrug, für den Fall, daß ein bestimmter Befehl zur Abreise gegeben wurde.

Es schien, als sei der junge Graf auch heute unbefriedigt aus dem Konzert zurückgekehrt. Hin und wieder wurde ein halb laut gesprochenes Wort hörbar, das darauf zu deuten schien, und eine lebhafte Bewegung der Hand verriet öfter den Unmut, mit dem sein Gemüth kämpfte.

Spät in der Nacht das Licht in dem Zimmer erlosch, standen die Koffer gepackt und die Abreise für den nächsten Tag war endgültig festgelegt.

Vierzehntes Kapitel.

Kurz nach der von Frau von Dahlberg veranstalteten Abendunterhaltung hatte die heitere Zeit in der Residenz eine jähe Erhöhung erfahren.

Die Fürstin war plötzlich heftig erkrankt.

Im vertrauten Kreise sprach der Leibarzt die Befürchtung aus, er würde kaum in Wälde des Uebels Herr werden, ja er ließ sogar durchblicken, er sei nicht sicher, daß es ihm gelänge, die hohe Kranke am Leben zu erhalten.

Hatte man in gesunden Tagen oft das Thun und Lassen der Landesmutter mit kleinlichem Maß gemessen, so hob man jetzt um so lauter die vielen Tugenden, die fremdliche Guld der fürstlichen Frau hervor.

Dummpf und drohend lag es daher auf allen Gemüthern und die lärmende Lustbarkeit wurde mit einem Schlage von einer totenähnlichen Stille abgelöst.

Fast zugleich mit diesem unerwarteten Ereignis traf die Kunde von einem Unglücksfall ein, den der Vater der Baronin in Italien erlitten.

Bei einer Spazierfahrt hatten die scheuen Pferde das Gefährt umgeworfen, die Insassen waren hinausgeschleudert worden, und der alte Herr hatte ein Hüftverletzung davongetragen.

War diese an und für sich auch nicht bedrohlicher Natur, so war es bei dem hohen Alter des Verunglückten doch immerhin möglich, daß der weitere Verlauf eine Wendung nahm, die sich leicht als ungünstig erweisen konnte.

Wenn gleich eine ernste, bot diese Nachricht der Baronin willkommenen Gelegenheit, auf einige Zeit die Residenz zu verlassen.

Die gegenwärtige Lage war ihr unangenehm.

Als Macleman, trotz des Abwehrens von Seiten Ellinors doch sein Schicksal in deren Hand legte, hatte sie ihm eine ablehnende Antwort gegeben. Kein Nachwort der Mutter hatte diesen Ausfall abwenden können.

Dazu kam, daß die Geldverhältnisse im Dahlberg'schen Hause sich weniger denn je nach Wunsch gestalteten.

Die Geselligkeit forderte Summen, die mit den verminderten Einnahmen nicht in Einklang zu bringen waren, und die daraus entstehenden Uebelstände fingen an, das häusliche Behagen zu stören.

Daß vom Almenhof beträchtliche Zuschüsse gegeben wurden, ließ sich nicht leugnen, aber selbst diese beseitigten nicht alle Unannehmlichkeiten und Hannibal hatte jetzt eine Art, seinen Unwillen über die „Verschwendung“ zu äußern, die nicht zur Beseitigung der Wolken beitrug, welche sich immer drohender über dem schönen Haupt der stolzen Frau zusammenzogen.

Es war deshalb mit einem befriedigten Aufatmen, als die Baronin die nötigen Vorbereitungen traf, um auf unbestimmte Zeit mit Ellinor zu den Eltern nach Rom zu gehen.

Bis sie wiederkamen, würde über manches Gras gewachsen sein.

In diesen Tagen, da dunkle Schatten über Fürst und Volk schwebten, hielt Baron Erich es für Unrecht, seinen Herrscher und Herrn, dem er auch persönlich nahestand, zu verlassen.

Er blieb zurück, und Baron Hannibal übernahm es, Mutter und Schwester nach dem Süden zu begleiten.

Am Tage nach der Abreise siedelte Fanny nach dem Almenhof über, wo sie nun bereits vier Wochen in völliger Zurückgezogenheit lebte.

Die einzige Brücke, die sie mit dem Leben außerhalb der eigenen vier Wände verband, war der Briefwechsel, den sie mit einigen Wenigen, vor allen mit Marga, unterhielt.

Es war Ende März.

Schon pflüß der Star den blühenden Veilchen und Anemonen sein heiterstes Lächeln vor und im Park zu Almenhof kündigten die schwellenden Knospen an, daß der Frühling mit aller Macht die Vorbereitungen für den bevorstehenden Einzug zu vollenden machte.

Die Vormittagssonne schien hell und warm durch das geöffnete Fenster, an welchem die junge Gutsderrin vor ihrem Schreibtisch saß.

In der Hand hielt sie einen Brief von Marga, aber ganz gegen die sonstige Gewohnheit, wenn Fanny die Zeilen von ihrem „Singvögelchen“ las, schauten die Augen tiefenst drein und die Züge trugen dasselbe Gepräge.

In der letzten Zeit waren Margas Briefe so ganz anders geworden. Der herzerfrischende Ton war einem ängstlichen, ja furchtsamen gewichen. Unverkennbar lastete ein Druck auf dem sonnigen Gemüth, aber diesbezüglichen Fragen von Seiten Fannys wich Marga aus. — Sie beantwortete sie nicht.

In dem soeben erhaltenen Brief war diese gedrückte Stimmung besonders deutlich.

Der Inhalt lautete:

„Meine Fanny! Könnte ich zu Dir, wäre es mir vergönnt, in Deiner Nähe zu weilen, mit Dir zu sprechen und mich in Deinem treuen, klugen Blick zu sonnen, dann müßtest Du mir die Räthsel lösen helfen, die das Leben im bunten Durcheinander zu enthalten scheint. Selbst komme ich nicht damit zustande. — Längst hätte ich ausführlicher über manches reden sollen, was ich nur flüchtig gestreift habe. Das geschriebene Wort ist minderwertiger und schaut uns anders an, als das gesprochene. Das Reden läßt sich durch nichts ersetzen, ja, brieflich läßt vieles sich gänzlich wiedergeben. Körperlich bin ich etwas angegriffen, aber an meiner Kunst erlebe ich viel Freude. Sie ist es auch, die mich über Unliebsames hinwegträgt, das mich sonst viel mehr drücken würde. Immer wieder singe ich mir Herz und Seele frei und danke Gott für die Erquickung, die ich darin finde.“

Seit einiger Zeit ist Onkel Pastor nicht wohl.

Was ihm fehlt, weiß ich nicht, aber lechzt hin schrieb tante Ulla ganz besorgt über sein Aussehen.

Modebericht über Sportkostüme.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur Dresden-N.

Reichhaltiges Modealbum und Schnittmusterbuch für nur 50 Pfg. daselbst erhältlich.

Noch vor einem Vierteljahrhundert war die Ausübung des Sports seitens der Frauen, beziehungsweise der weiblichen Jugend auf das Schlittschuhlaufen beschränkt. Aber selbst bei dem harmlosen Vergnügen des Eisports hatte noch manches junge Mädchen die Vorurtheile der Eltern zu bekämpfen, die die Ausübung dieses beliebten Jugendsports nicht für „ladylike“ hielten. Wie haben sich die Zeiten geändert! Jetzt gibt es wohl keine junge Dame, die nicht wenigstens einem Sport huldigt. Unwiderstehlich ziehen in jedem Jahr die schönen Sommertage die weibliche Jugend hinaus zu fröhlichem Sport ins Freie und die Eltern freuen sich an dem anmuthigen Spiele ihrer Kinder, denn sie wissen, daß die Bewegung in der freien Natur Körper und Geist gleich stärkt und erfrischt.

Diese gesunde Zeitströmung ist natürlich auch auf die Mode nicht ohne Einfluß geblieben. Während wir früher nur Haus-, Straßen-, Gesellschafts-, und Ballkleider unterschieden, spielen neuerdings die Sportkostüme eine außerordentlich große Rolle.

Bei der Vielgestaltigkeit des Frauensports muß der Zweckmäßigkeit und der Kleidsamkeit in gleichem Maße die nöthige Beachtung gesollt werden. Die Mode verlangt hier, neben dem natürlichen Takt, der unbewußt das Richtige trifft, auch ein besonders aufmerksames Studium aller einschlägigen praktischen Forderungen.



Abbildung 1
Radsportkostüm mit Blousenfacke und einfachem Radsportrock.



Abbildung 2
Touristenkleid mit Jackett und runden, kurzem Rock.

gen. Wird doch durch eine ungewöhnliche Kleidung oft der ganze Erfolg sportlicher Übungen in Frage gestellt, ganz abgesehen von der bedenklich uneleganten Wirkung einer nicht korrekten Tracht. Für jede Art Sportkleidung, so verschieden sie auch sein mag, gelten gewisse gemeinsame Grundregeln; wer die begriffen hat, steht mit einem Male allen Bewegungsspielen, Fahrten und Wanderungen unabhängig gegenüber. Alle für Sportzwecke bestimmten Kleidungsstücke müssen solid, regen- und wetterfest sein, dürfen nicht allzuleicht schmutzen, müssen schützen und volle Bewegungsfreiheit gestatten, dürfen also vor allen Dingen keine Tailleneinschnürung haben. Diese letztere Forderung deckt sich übrigens mit den Grundfäden, die für die moderne Kleidung allgemein aufgestellt worden sind.

Die wirklich elegante Frau hat längst eingesehen, daß die Schönheit ihrer Erscheinung nicht in der widernatürlichen Taillenform gipfelt, sondern daß sie im reizvoll natürlichen Ebenmaß, in aufrechter Haltung, ungezwungenen schönen Bewegungen und einem anmuthigen Gange liegt. Das Korsett wird wohl schwerlich ganz abgeschafft werden, und das ist auch nicht nöthig, aber es hat seine Rolle als Schnürmaschine ausgespielt, und gerade dem Sport haben wir in dieser Hinsicht viel zu danken.

Als zweite Regel für den Sport gilt als zweckmäßige Unterkleidung das Reformbeinkleid, wenigstens für Radsahrerinnen und Touristinnen, bei den anderen Sportarten: Lawn tennis, Rudern usw. ziehen viele Damen leichte Unterröcke vor.

Als dritte Bedingung ist ein fußfreier, gut sitzender, schneidermäßig hergestellter Rock zu nennen, der für jeden Sport unentbehrlich ist. Bei der Auswahl des Materials diene als oberster Grundsatz, daß das Beste gerade gut genug ist. Nur schwere, gebogene Stoffe sind schön und zugleich praktisch, widerstandsfähig gegen Staub und Nässe, mit denen doch jede Sportliebende und Sportausübende Dame zu rechnen hat. Nur durch einen guten Schnitt und durch gutes Material wird ein Sportanzug elegant, da alle Ausputzartikel bei diesen praktischen Kostümen von vorn herein ausgeschlossen sind.

Dies gilt nun ganz besonders für Radsfahr- und Touristenkostüme, die doch auch chic und elegant aussehen sollen, um Gegnern dieses Sports nicht gleich von vornherein eine berechnete Abneigung dagegen einzusößen. Fürs Radsfahren sind Röcke mit getheiltem Sattelstück besonders zu empfehlen, da sie vorzüglich fallen und den Sitz verhüllen, denn es gilt nicht für elegant, wenn man den Sattel sieht. Ein Radsfahrrock muß des weiteren vor allem die nöthige Weite haben, auch vorn über den Knien und gut gearbeitet und gebügelt sein, was aber durchaus kein Kunststück ist, wenn man einen guten tadellos fallenden Schnitt verwendet. Auch der einfachere Rock, bei dem eine ähnliche Wirkung durch eine sehr tiefe Falte in der hinteren Mitte erzielt wird, ist sehr empfehlenswerth und leicht herzustellen.



Abbildung 3
Lawn-Tenniskostüm mit Sammetjäckchen und geschweiftem Rock.

die Jackettblouse unserer Abbildung 2 aus leichtem Flanell, die von einem dazu passenden Ledergürtel gehalten wird.

Mehr Variationen sind bei den übrigen Lawn-Tenniskleidern zu finden, sowohl in Bezug auf Material, wie auf Schnitt. Für schwere Stoffe ist hier der geschweifte Rock, Figur 3, sehr beliebt für leichtere wähle man lieber keine glatte Form, sondern lasse den unteren Rand mit einem beliebigen breiteren oder mehreren schmälere Volants endigen.

Unsere Abbildung 1 zeigt diesen einfachen Rock in Zusammenstellung mit einer der dieses Jahr so modernen und beliebten Blousenfacken, die junge Mädchen so hübsch kleiden. Anstatt der kleinen Revers wählt man gern auch einen breiten Schultertrager, der weniger herrenmäßig aussieht, oder man trägt die noch immer beliebte Hemdblouse aus leichtem Wischstoff oder Flanell, je nach der Jahreszeit. Auch diese hat eine Wandlung durchgemacht und sieht mit den weiten, durch weiche Stoffbündchen am Handgelenk geschlossenen Blousenärmeln weniger männlich aus, als bisher.

Für ein Touristenkleid kann derselbe Rock angewendet werden, nur etwas weniger weit, sehr chic und zweckentsprechend ist dazu sehr chic und elegant, wenn auch nicht gerade besonders praktisch, ist das kurze Sammetjäckchen auf unserer Abbildung 3, das das helle Kostüm so reizvoll vervollständigt.

Für den Ruder- und Segelsport werden die Kleidsamen, frischen Matrosenkleider in allen Farben gern getragen, besonders praktisch sind dunkelblaue mit roth oder weiß besetzt und grau leinene; ganz weiße sind sehr smart und werden von jungen Mädchen viel und gern getragen.

Für alle Sportkostüme sind dieses Jahr die verschiedenartigen kurzen Jäckchen: Bolero, Spencer, Blousenfackchen usw. sehr beliebt und haben die Sackpaleots, wenigstens bei der lieben Jugend,

fast ganz verdrängt, da sie sich auszeichnen und leichter auf Partien mitzunehmen sind. Wenn sich auch Sportkostüme weniger verändern wie die anderen Kleider, so müssen auch sie sich nach der Mode richten. Selbst dem einfachsten Anzuge sieht man leicht den Jahrgang an. Es ist wohl nicht erst nöthig zu erwähnen, daß der tadellos sitzende Schuh für jedes elegante Sportkostüm, des fußfreien Moders wegen, Hauptbedingung ist, ebenso ein einfacher mit dem Anzuge harmonirender Hut.

Entzückende Damen-

Seidenstoffe in den neuesten Webarten, schwarz, weiß und farbig, Foulardsstoffe in hochaparten Mustern, glatt, façonnirt etc. An Private porto- und zollfrei zu Engros-Preisen. Tausende von Anerkennungschriften. Muster franko. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 4194

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).

Kgl. Hoflieferanten.

Kurhaus Kiedrichthal bei Eltville am Rh., am Fuße des Taunus, unv. Schlagenbad, unmittelbar, a. Hochwald, in reizvoll. Umgebung, erfrisch. Waldluft und vollst. Ruhe gelegen. Kiedricher Sprudel. Trink- u. Baderkur. Komfort. Wohn. Schatt. Park. Vorzügl. Verpfleg. Näh. Prosp. 4782



Schug-Mark.

ragenden Ärzten empfohlene

Prämiirt mit Verdienstkreuz

rothe Kreuz und großen goldenen Medaillen. Erfolg durch zahlreich-

Atteste nachweisbar. Erhältlich in den Apotheken. Hauptdep. Victoriae

Apotheker. Rpt.: Myrrhe 2, Camphor 1,75, Weihrauch 1,75, Terpen-

in 1,05, Bern-Valsam 0,875, Bleiweiß 0,875, Olivenöl 10, Fett 9,6,

Wachs 7, Rosenöl 0,01 gr. 149/191

Flechten — Hautausschläge,

Gesichts-Entzündungen, Geschwüre, offene Wunde, Wundsein, Hämorrhoiden, aufgesprungen Haut, Auflegen, Umlauffinger, Frostbeulen, Schweißfüße, Brandwunden beseitigt d. v. hervor-

Wenzelsalbe.

25 tote Ratten!

Ich bezeuge Ihnen gern, daß Ihr Fabrikat „Es hat geschnapp“ bei meinen Kunden große Anerkennung findet, da die Wirksamkeit dieses Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht genannt sein wollender Kunde, der in meiner Filiale ein Paket à M. 1.— kaufte, hat damit ca. 25 Ratten getödtet. Ludwig Brenig, Drogerie zum roten Kreuz.

„Es hat geschnapp“ ist nur für Nagetiere tödtlich, sonst ganz unschädlich. Ein Versuch und man ist überzeugt! Ueberall à 50 Pfg. und 1 M. zu haben. Die Wirkung ist wunderbar.



Erhältlich in den Drogerien von: Apotheker M. Berling, M. Crag, Willy Gräffe, S. Noos Nachf. Oskar Siebert, Apotheker Otto Siebert, Wilh. Schild, Carl Wigel.

Henkel's Bleich-Soda,

bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.

In Originalpackungen mit dem Löwen als Schutzmarke.

In allen Drogen-, Colonialwaaren- und Seifen-Geschäften erhältlich. 4575



Unterricht für Damen u. Herren.

Lehrfächer: Schönschrift, Buchführung (einfache, doppelte und amerikan.). Correspondenz, Kaufmännisches Rechnen (Procent-, Zinsen- und Conto-Corrent-Rechnen, Wechsellehre, Kontor-funde. — Gründliche Ausbildung, Rascher und sicherer Erfolg.

Tages- und Abend-Kurse.

NB. Neueinrichtungen von Geschäftsbüchern, unter Berücksichtigung der Steuer-Selbsteinschätzung, werden diskret ausgeführt. 6550

Heinr. Leicher,

Kaufmann.

langjähriger Fachlehrer an größ. Lehr-Instituten.

Ruisenplatz 1a, 2. Thoreingang.

Zuschneide-Akademie

von

Marg. Becker,

Mauergasse 15, 1.

Fachgemäßer akademischer Unterricht im Musterzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigen von Tailen incl. Kermel, Röde, Hantel, Prinzess-Reform- u. Ballkostüme. — Boleros, Jaquettes, Mäntel u. Kindergarderoben. —

Erläutende Ausbildung zu Direktrien und selbstständigen Schneiderinnen, sowie einfache Kurse zum Hausgebrauch. — Verschiedene Kurse zu billigen Preisen. — Schnittmuster nach Maß für sämtl. Damen- und Kinder-Garderoben. — Prospekte gratis und franco. 8653

Den geehrten Herrschaften von Wiesbaden und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß gegenwärtig wieder ein neuer

Zuschneide-Kursus,

verbunden mit Kleidermachen, beginnt und Aufnahme zu jeder Zeit stattfindet. Gleichzeitig theile ich mit, daß ich bereit bin, in den Abendstunden in oben erwähnten Fächern Unterricht zu erteilen.

Wiesbaden, im Juli 1902.

Maria Schwarz,

akademisch gebildete Zuschneiderin

Abelheidstr. 47, Gartenh. Part. 868

Für Damenschneiderei.

Akademischen Zuschneideunterricht nach Chronoz System Prämiirt mit der goldenen Medaille. Vehrzeit 14 Tage, Preis 20 M

Unterricht nach Seidels Schnellschnitt-Apparat,

mit der goldenen Medaille prämiirt. Auch mit Apparat nicht mehr 25 M. Nur 3maligen Unterricht. Sprechstunden 2-6 Uhr. 8826

Frl. Scheiden, Kaiser Friedrich-Ring 62, Part. rechts.

Unter den coulaantesten Bedingungen kaufe ich stets gegen sofortige Kasse alle Arten Möbel, Betten, Pianinos. 1019

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis Abkaltungen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.

9997

Auktionator und Taxator.



Kohlen.



lieferer in bester Waare zu den am Platze billigsten Preisen, und lade Jeden ein, sich durch Probebezüge von der realen und aufmerksamen Bedienung zu überzeugen. 6931

W. Thurmann jr.,

Wiesbaden, Wellrigstr 19. Telephon 546 (Verusstein).